

notone Vortragsform präferiert und geschätzt wird, gilt in den USA teils das exakte Gegenteil. Das Publikum erwartet viel mehr eine gute Geschichte mit ausgefeiltem Spannungsbogen, in welche die erarbeiteten Ergebnisse gut eingebunden werden. Es gilt dementsprechend zu beachten, sich nicht ausschließlich auf die Erstellung von Daten zu fokussieren.

Ob die Teilnahme an einem iGEM-Wettbewerb für das eigene Studium als sinnvoll erachtet werden kann, ist nur individuell zu beantworten. Neben den eigenen Vor-

aussetzungen spielen die der Hochschule eine große Rolle, z. B. die Bereitschaft zur Finanzierung und Anrechnung von Leistungen. Auch die Studienrichtung und der Zeitpunkt im Studium sind zu beachten sowie die Lebensumstände und das Umfeld. So sollte man sich eine Teilnahme aufgrund der hohen Arbeitsbelastung und des entsprechenden Drucks gut überlegen. Generell lässt sich sagen, dass eine Teilnahme in früheren Semestern bzw. im Grundstudium für Teilnehmende einen schnelleren und bedeutenderen Fortschritt bedeutet als für Teilneh-

mende, die weiter fortgeschritten sind im Studium. Da jedoch auch hier verschiedene Perspektiven und Fähigkeiten eingebracht werden können, lässt sich nur schwer pauschalisieren.

Auf der Internetseite des Wettbewerbs (<https://igem.org>) finden sich weitere umfassende Informationen sowie ein Archiv mit vergangenen iGEM-Projekten.

Mick Gottenmeier, Düsseldorf

DOI:10.11576/biuz-5748

STUDIERENDE IM VBIO

Studentisches Engagement

Wie Engagement Studierender helfen kann, sich besser zurechtzufinden, und einen Mehrwert für die gesamte Fakultät bietet.

Fachschaft...

Für Studienanfänger/-innen bedeutet Fachschaft oft „Erstwoche“, Ratschläge und Altklausuren – und im Laufe des Studiums ändert sich das für viele Studierende „außerhalb“ der Fachschaft nur unwesentlich. Wobei, je nach Bundesland, alle Studierenden Teil der Fachschaft sind – die Frage ist eigentlich nur, ob man seine Chance nutzt!

Für die Fakultäten ist die Fachschaft im besten Fall genauso positiv präsent, wenn auch in anderem Kontext: unter anderem als Veranstaltungsorganisation, Stimmungsfühler oder Ansprechpartner. Aber auch die persönlichen „Vorteile“ von studentischem Engagement im Allgemeinen und Fachschaften im Speziellen können sich sehen lassen!



ABB. 1 Fachschaftslogos 2019

Studieneinstieg

Für viele Studienanfänger/-innen bedeutet das Studium erstmal eine Neuorientierung. Viele verschlägt es in eine neue Stadt; alle müssen sich nach dem gewohnten Umfeld der Schulzeit an die neue Situation gewöhnen. Während man früher in der Schule sein musste, kann man sich jetzt zumindest bei Vorlesungen die Frage stellen: „Ist mir das zwei Stunden weniger Schlaf wert?“ Auch die Menge an Literaturvorschlägen wirkt oft erschlagend: Während in der Schule noch ein Buch pro Fach gereicht hat, schlagen die Dozierenden jetzt eine Vielzahl von Büchern vor. Braucht man die denn tatsächlich alle – und wenn ja – woher soll man denn jetzt noch Geld dafür haben?

Bei Fragen wie diesen könnt ihr natürlich eure Kommiliton/-innen fragen, allerdings wissen die oft genauso wenig. Aber gab es da nicht eine Gruppe von Studierenden höherer Semester, die euch erst letzte Woche angeboten hatten, bei Fragen zu helfen?

Abgesehen davon freuen sich viele Studierende einfach über die

Möglichkeit mitzuorganisieren oder neue Leute kennenzulernen. Es gibt viele Wege in bzw. an die Fachschaft zu geraten. Und auch wenn „die Fachschaft“ von außen betrachtet wie eine komplett eingespielte Gruppe wirkt, bei der sich alle kennen, und ihr als „Erstis“ Angst habt, keinen Anschluss zu finden – allen in der Fachschaft ging es doch schon einmal genauso. Traut euch einfach!

Aktive Fachschaft = gesunder Fachbereich?

Aber was macht die Fachschaft jetzt eigentlich, außer „Erstis“ den Einstieg ins Studium zu erleichtern und Bier zu trinken? Darauf gibt es erstmal keine universelle Antwort, da jede Fachschaft ihre eigenen Schwerpunkte, Veranstaltungen und Philosophien hat. Allerdings kümmert sie sich oft um soziale Aktivitäten im Fachbereich (Spieleabende, Grillen, Partys) und um den direkten Kontakt zu Dozierenden (Gespräche mit neuen Professor/-innen oder den aktiven Diskurs im Problemfall, damit sich einzelne Studierende nicht allein gelassen fühlen). Und dann gibt es natürlich noch die Hochschulpolitik wie etwa Gremienarbeit. Ziel dabei ist es, immer die Interessen möglichst aller Studierenden zu vertreten und auf langfristige Änderungen hinzuwirken – zum

Beispiel sinnvollere Klausurzeiträume. Der Fachbereich will den Studierenden ja nichts Böses; manchmal fehlt es nur an der Perspektive der anderen Seite. Alles zusammengekommen kann man durch aktive Fachschaftsarbeit einen großartigen Einblick in seinen Fachbereich bekommen und langfristig auf Augenhöhe mit den Dozierenden diskutieren. Nebenbei – was man dabei zum Beispiel auch lernt: Nicht alle Dozierenden sind „Profis“, wobei das wiederum nichts über die Qualität der Lehre aussagt – aber das könnte ein eigenes Thema sein.

Fachschafts-ARBEIT

Also alles Friede, Freude, Eierkuchen? Im besten Fall allemal, aber so einfach ist es natürlich nie. Der Kontakt zu Dozierenden muss gepflegt werden, Diskussionsmöglichkeiten müssen eingefordert werden und das Mitspracherecht basiert nicht auf einer Mehrheit der eigenen Stimmen (also in Gremien), sondern auf der Verständlichkeit der Argumente. Studierendenvertretung muss gelernt sein, ist nicht selbstverständlich und kostet Zeit und Energie. Manche Fachschaften haben sich über Jahre hinweg eine Art „kollektiven“ Status erarbeitet, der den Einstieg für neue Mitglieder stark vereinfacht. Andere Fachschaften sind eingeschlafen, nicht existent oder kennen ihre Möglichkeiten leider nicht. Aber ehrlich: Mit z. B. drei Personen aus dem dritten Semester lässt sich die Vielzahl an möglichen Fachschaftsaufgaben nur eingeschränkt erledigen! Gleichzeitig bieten solche Zustände aber auch eine wunderbare Möglichkeit, sich selbst zu engagieren und eine neue Generation mitaufzubauen. Und neben den ganzen semesterbegleitenden Studien- und Prüfungsleistungen ist ein längerfristiges Ziel im Studium ja auch identitätsstiftend. Abgesehen davon wird sich der Fachbereich immer über eine aktive Fachschaft als Anlaufstelle für Studierende und über die Organisation der Einführungs-/Orientierungswochen freuen.

Persönlichkeitsentwicklung

Vor allem der letzte Absatz sollte zeigen, dass man in der Fachschaft nicht nur herumsitzt und Däumchen dreht, sondern eine Vielzahl von Projekten starten kann, Diskussionsfähigkeiten benötigt und eigenständiges Arbeiten gefragt ist. Aber keine Sorge, das lässt sich alles lernen. Ihr habt das Studium angefangen, um euch weiterzuentwickeln und euch auf euer späteres Leben vorzubereiten und dazu gehören auch Kompetenzen über das reine Fachwissen hinaus. Über die Jahre lernt man bei Projekten (z. B. Ersti-Wochen) Teams zu führen, vorausschauend zu planen und im besten Fall mit den anderen Mitgliedern des Fachbereichs zu kooperieren. Und auf einmal ist der beeindruckende Zellbiologie-Dozierende aus der Einführungsvorlesung nicht mehr Prof. Dr. Mustermensch, sondern jemand, der sich freut, mit euch die Studienanfänger/-innen zu begrüßen.

Auch der Kontakt zu Studierenden höherer Semester kann euch mehr Perspektiven bieten. Wonach sollte man seine Wahlmodule wählen, welche sind empfehlenswert und worauf soll man bei der Bachelorarbeit achten? Kaum hat man die Hälfte dieser Fragen selbst verstanden, sind schon die nächsten „Erstis“ da, und man wird auf einmal all das gefragt und bemerkt, wie man sich im Studium und seinem Fachbereich zurechtgefunden hat.

Ein kleiner indirekter Werbeblock: Bei den virtuellen Berufsinformationsabenden des VBIO und der BuFaTa Biologie (siehe unten) haben über die letzten zwei Jahre knapp 50 Berufstätige aus den Biowissenschaften ihren Werdegang vorgestellt. Dabei ist ein Thema immer wieder aufgekommen: Das Studium für sich genommen ist keine herausstechende Qualifikation, sondern einfach die Voraussetzung für viele Möglichkeiten. Euren Abschluss werden am Ende tausende Personen pro Jahr ebenfalls erhalten, allerdings gibt es weit weniger Bewerbungen mit Organisations-, Füh-

rungs- und/oder Gremienerfahrung. Und dabei wurde die Fachschaftsarbeit oft als überzeugendes Beispiel genannt!

Freundschaften

Und weil alles nicht nur Arbeit und Berufsorientierung ist: Fachschaft kann unglaublich viel Spaß machen! Die Erfahrung eine Veranstaltung zu organisieren, zu sehen, wie es (größtenteils) funktioniert und andere Studierende davon profitieren, kann eine gute Motivation sein. Aber der eigentlich schönste Aspekt sind die langjährigen Freundschaften, die sich durch gemeinsame Aktionen entwickeln. Regelmäßig im Fachschaftsbüro zu sitzen, auch mal zusammen zu lernen, noch spontan abends an den See oder in die Kneipe zu gehen, aber auch komplett fertig nach einem „Ersti“-Wochenende Pizza zu bestellen und im Fachschaftsbüro auf der Couch einzuschlafen, kann wirklich gute Freundschaften schmieden.

Darüber hinaus?

Ihr findet die Idee mit der Fachschaft ja cool und so, würdet aber auch gerne mal andere Leute als „Bio-Studis“ aus eurer Stadt kennenlernen – Stichwort „Bubble“? Auch dafür kann eine Fachschaft großartige Möglichkeiten bieten! Ihr habt nicht nur lokal die Möglichkeit, auch mal in die allgemeine Studierendenvertretung einzutauchen (sei es ASTa, StuRa, StuPa, o. ä.), sondern auch bundesweit aktiv zu werden. Bei eurer Studierendenvertretung vor Ort werdet ihr vor allem Fachschaftsmitglieder anderer Fachbereiche kennenlernen, und der Austausch verschiedener Fachkulturen ist unglaublich spannend. Außerdem gibt es eine Vielzahl überregionaler Möglichkeiten.

BuFaTa Biologie

Die schon erwähnte BuFaTa (Bundesfachschaftentagung) Biologie ist genau das, was der Name vermuten lässt: Ein Treffen von biowissenschaftlichen Fachschaften aus ganz

ABB. 2 Logo der BuFaTa



Deutschland. Hierbei treffen sich jedes Semester um die 100 Biologie-Fachschaffler/-innen. Es wird viel über Fachschaftsarbeit diskutiert, Ideen ausgetauscht und man lernt, was am eigenen Fachbereich alles großartig ist oder doch weniger überzeugt. Dabei hat man auch vier Tage Zeit neue Freundschaften zu knüpfen – und wolltet ihr nicht schon immer mal in einer anderen Stadt jemanden kennen, der/die euch beim nächsten Besuch eine Couch und Stadtführung anbietet?

Falls eure Fachschaft über die Corona-Zeit vergessen hat, was und wer die BuFaTa so ist, schaut doch auf unserer Homepage <https://www.bufata-bio.de/> vorbei!

VBIO

Natürlich gibt es dann auch noch den VBIO als Möglichkeit des (über-) regionalen Engagements. Während alle bisherigen Möglichkeiten sehr auf die Zeit als Studierende(r) ausgerichtet waren, kann man sich im VBIO in jedem Lebensabschnitt engagieren. Der große Vorteil daran ist, dass man so auch Personen aus anderen Lebensbereichen kennenlernt: Berufstätige Biolog/-innen in der Industrie oder

Freiberufler/-innen, Dozierende, Lehrkräfte, Promovierende u. v. m. Dabei kann man sich nicht nur für die Biowissenschaften im gesamtgesellschaftlichen Kontext einsetzen, sondern findet – vor allem als noch junger Mensch – möglicherweise sogar eine Art Mentor/-in oder einfach „nur“ spannende Diskussionsmöglichkeiten. Und während die Fachschaftsarbeit, so schön die Zeit sein kann, irgendwann ein unweigerliches Ablaufdatum hat, ist man beim VBIO definitiv immer willkommen!

Sebastian Neufeld, Freiburg

DOI:10.11576/biuz-5749

STUDIERENDE IM VBIO

Wissenschaftskommunikation: Studierende als Multiplikatoren

Wissenschaftskommunikation muss nicht ausschließlich Sache von Medien und PR-Abteilungen sein. Ein Porträt dreier Studierender, die sich nicht scheuen, ihre Expertise mit der Öffentlichkeit zu teilen.

Die Gesellschaft profitiert von starken Kommunikationskanälen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Je mehr Verständnis und Akzeptanz für Grundlagenforschung, technische Innovation und evidenzbasierte Medizin vorhanden sind,

desto eher sind wir in der Lage, zukünftige Herausforderungen zu meistern. Heute wird Wissenschaftskommunikation über eine Palette verschiedener Kanäle betrieben – von klassischen Medien über YouTube bis hin zu Kinderuniversitäten und Aktionstagen. Die Akteur/-innen sind meist Wissenschaftler/-innen, Journalist/-innen, und PR-Mitarbeiter/-innen einschlägiger Institutionen. In einer Bevölkerungsgruppe steckt jedoch besonderes Potenzial, aktiv Vermittlerrollen zu übernehmen: die der Studierenden. Es gibt viele Bühnen, große und kleine, auf denen Studierende als Multiplikator/-innen der Wissenschaftskommunikation brillieren können. Ich habe Erfahrungsberichte von aktiven und ehemaligen Studierenden der Biowissenschaften eingeholt, die den Schritt auf eine solche Bühne gewagt haben.



ABB. 1 Eine Studentin unterstützt eine junge Besucherin beim Präparieren von *Arabidopsis*-Embryonen bei der Langen Nacht der Forschung.

„Lange Nacht der Forschung“

Die „Lange Nacht der Forschung“ ist ein österreichweites Event, bei dem Wissenschaftler/-innen ihre Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren (Abbildung 1). Die Forschenden treffen an Infoständen auf interessierte Besucher/-innen und laden zu Vorträgen, Diskussionen, Führungen oder Mitmach-Stationen ein, an denen Experimente „live“ gezeigt werden. Ähnliche Veranstaltungen gibt es auch in vielen Städten Deutschlands und der Schweiz. Auch **Nora Wittmann** wirkte dieses Jahr mit. Nora studiert Biologie im Bachelor in Wien und arbeitet am Gregor-Mendel-Institut. Gemeinsam mit einer Kollegin entwarf Nora ein Info-Poster über die Mendelschen Regeln und die molekularen Grundlagen der Genetik. Ziel des Infostandes war außerdem, die Bedeutung molekularer Pflanzenwissenschaften zu vermitteln.

Sebastian Deiber: *Was motiviert dich dazu, dein Wissen mit der Öffentlichkeit zu teilen?*

Nora: Ich finde es wichtig, dass Forschende an Outreach-Aktivitäten teilnehmen, da dieser Weg manchmal der einzige ist, dass Menschen auf eine „verdauliche“ Weise mehr über Wissenschaft erfahren können.



Verband | Biologie, Biowissenschaften
& Biomedizin in Deutschland

**GEMEINSAM
FÜR DIE**

BIEWISSENSCHAFTEN

Gute Gründe, dem VBIO beizutreten:

- Werden Sie Teil des größten Netzwerks von Biowissenschaftlern in Deutschland
- Unterstützen Sie uns, die Interessen der Biowissenschaften zu vertreten
- Nutzen Sie Vorteile im Beruf
- Bleiben Sie auf dem Laufenden – mit dem VBIO-Newsletter und dem Verbandsjournal „Biologie in unserer Zeit“
- Treten Sie ein für die Zukunft der Biologie



www.vbio.de

Jetzt beitreten!

